

lichkeit war, so wurde er sofort auf einen hohen Posten berufen. Der Gouverneur von Ohio ernannte ihn zum Generalmajor und Chef der Miliz dieses Staates. Aber auf die Empfehlung des damaligen Obergenerals Scott beförderte ihn der Präsident zum Generalmajor der Vereinigten-Staaten-Armee und betraute ihn mit dem Oberbefehl in Westvirginien. Nach der Niederlage von Bulls-Run ward er ins Hauptquartier berufen, damit er die demoralisirte Armee reorganisire, welchen schwierigen Auftrag er mit ebensoviel Eifer als Geschick vollzog, und bald nachher ward er an Scotts Stelle, der seines hohen Alters halber das Commando niederlegte, zum Oberbefehlshaber ernannt.

In dieser Stellung hat er den Ruf nicht bewahrt, der ihm vorausging und seine Berufung veranlaßte. Gleich seinem Vorgänger Scott will auch McStellan die Rebellenarmee nicht vernichten, weil er wie so Viele im Norden der Union im Grunde seines Herzens mit den Südstaatlichen sympathisirt und ein Gegner der Sklavenemancipation ist, um die sich doch eigentlich der ganze Krieg dreht. Er möchte wohl den Sieg der Union, aber gleichzeitig möchte er auch die Südstaaten vor Vernichtung bewahren. Das glaubt er wie sein Vorgänger Scott dadurch zu erlangen, daß er die Rebellen, statt sie einzeln anzugreifen und zu schlagen, durch geschickte Manöver einzuschließen sucht, wornach er ihnen eine ehrenvolle Kapitulation zugestanden haben würde. Er hatte dabei nur den einen, aber wichtigen Umstand außer Berechnung gelassen, daß, jemebr der Feind von allen Seiten eingeschlossen wurde, dieser naturgemäß alle seine Streitkräfte auf einen einzigen Punkt concentrirte, von dem aus er dann die ihn einschließenden Unionstruppen, die sich, um den Kreis zu vollenden immer mehr ausdehnen mußten und sich dadurch

schwächten, an der schwächsten Stelle angreifen und zersprengen konnte. Dies hat sich zum Schaden der Union mehr als einmal wiederholt. Allemal, wenn die Einschließung der Rebellen fast vollendet war, fielen diese über die Truppen McStellans her, die sich nicht schnell genug concentriren konnten, um dem Angriffe kräftigen Widerstand zu leisten. Wenn dann McStellan auch nicht jedesmal geschlagen wurde, so vermochte er doch auch nicht, den Abzug der Rebellen nach einer andren festen Stellung zu hindern.

Diese Kriegsspielerei, die dem begabten und thätigen Oberbefehlshaber der Rebellen, Beauregard, gegenüber durchaus nicht am Plage ist, hat der Union schon viele Tausende von Kämpfern und Millionen von Dollars gekostet und endlich dahin geführt, daß die Rebellen jetzt, im Spätsommer 1862, stärker dastehen, als zur Zeit, wo McStellan das Kommando der Unionsarmee übernahm.

In seinem gewöhnlichen Auftreten ist McStellan sehr einfach und bescheiden. In der Regel trägt er die einfache Bluse des Jägers und nicht einmal die besternten Achselklappen, welche seinen hohen Rang andeuten. Nie verschwendet er Zeit in seinen Geschäften, wohl aber in den Bewegungen seiner Armee, für deren Bedürfnisse er jedoch nach Kräften sorgt. Wenn die Truppen auf dem Marsche sind, befindet er sich wo möglich unter ihnen und hat stets aufmunternde Worte für jede einzelne Compagnie, einen freundlichen Gruß, eine vergnügte Miene bereit. Dennoch ist er bei den Soldaten nicht übermäßig beliebt, eben weil sie ihm nicht zutrauen, daß er mit voller Seele bei der Sache ist, für die zu kämpfen er berufen wäre. Schwerlich wird unter seinem Oberbefehl der Krieg zu einem für die Union günstigen Ende geführt werden.

## Franz Sigel,

Generalmajor der Armee der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Es darf uns mit Stolz erfüllen, daß der bewährteste, kriegserfahrenste und in seinen Erfolgen glücklichste General der Union, Franz Sigel, ein Deutscher ist, ein deutscher politischer Flüchtling aus dem Jahre 1849.

Ist es überhaupt erst der starken politischen Einwanderung aus den Jahren 1848 und 1849 gelungen, dem bis dahin im Allgemeinen gerachteten deutschen Element in Nordamerika Anerkennung und Achtung, sowie seit der letzten Prä-

sidentenwahl auch politischen Einfluß und Geltung zu erringen, so sind es zwei politische Flüchtlinge aus dem Großherzogthum Baden, Sigel und Blenker, welche diese Geltung und Achtung auch in der Armee, deren höhere Stellen bis dahin thatsächlich keinem Eingewanderten zugänglich waren, dem deutschen Elemente gesichert haben.

Leider hat Blenker sich in seiner Stellung als General nicht als reiner Charakter gezeigt. Unberührt auch von den Deutschen, hat er seinen Ab-